

# Karriere

Zittrige Stimme auf großer Bühne: Mehr als die Hälfte der Führungskräfte leidet unter Redeanxiety. S. 36

## Menschlichkeit

# Süchtig nach Anerkennung

**In Unternehmen kommen in der Regel zwei Dinge zu kurz: Wertschätzung und Humor. Ein Fehler, sagen Experten und empfehlen mehr Mut zur Menschlichkeit.**

WIEN. Es stinkt, es ist kalt, die Arbeit beginnt im Morgengrauen und ist knochenhart: Trotzdem wurde der Pike Place Fish Market in Seattle zum beliebtesten Arbeitsplatz der Vereinigten Staaten erkoren. Das war 2001, aber die Mitarbeiter haben seither nichts von ihrer Arbeitsfreude verloren: Fische fliegen durch die Luft, ein Witz jagt den nächsten und die Kunden werden in das Spiel mit einbezogen.

Ein eher langweiliger Job als großer Spaß. Die Philosophie dahinter – hab Spaß, bereite anderen eine Freude, sei präsent und wähle deine Einstellung – wird seither in Büchern und Seminaren weitergegeben. Angekommen ist die Botschaft noch nicht überall. „Vielen Mitarbeitern fehlt das Leistungsglück. Da geht noch mehr“, sagte Wirtschaftscoach Gabriel Schandl bei einer Diskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Karrierefaktor Menschlichkeit“ von LSZ Consulting, Willhaben und Happy&Ness.

### Klare Botschaften

Schandl nimmt vor allem die Führungskräfte in die Pflicht. Statt Motivationstrainer zu engagieren, die die Mitarbeiter auf die Tische hüpfen und „Tsjakkaa“ schreien lassen, sollten sie vielmehr vermitteln, warum es das Unternehmen gibt und welche



Mangelnde Wertschätzung ist einer der Hauptgründe, warum Mitarbeiter seelisch überlastet sind. Ein Umstand, der sich leicht ändern lässt.

Ziele bzw. Visionen verfolgt werden. „Wenn das ankommt, müssen Sie keine goldene Karotte als Motivation vor die Nase halten.“ Eine wichtige Rolle spielt zudem die Kommunikation: Wird übereinander gesprochen oder miteinander? „Ein kleiner Punkt, der viel ausmacht“, sagt Schandl.

Ebenso lohnt es sich, an den Rahmenbedingungen zu feilen. Getreu dem Motto: Was erlaubt unser System? Schandl: „Warum dürfen wir am Sonntag Firmemails beantworten, aber Montagnachmittag nicht ins Kino gehen?

Und warum dürfen wir Arbeit mit nach Hause, aber unsere Kinder nicht mit in die Arbeit nehmen?“ Er ist überzeugt, dass ein besserer Umgang im Unternehmen sich auch an besseren Kennzahlen ablesen lässt.

In diese Kerbe schlägt auch Roman Szeliga. Er ist Arzt, Mitbegründer der Cliniclowns und Humorbotschafter. „Beim Versuch, immer besser, schneller und größer zu werden, bleibt der Faktor Menschlichkeit auf der Strecke.“ Ein Fehler, wie Szeliga findet. „Mitarbeiter sind süchtig

nach Menschlichkeit und Anerkennung.“ Mangelnde Wertschätzung sei einer der Hauptgründe, warum sie seelisch überlastet sind. Das belegen auch die nackten Zahlen: Wegen psychischer Erkrankungen fehlen Mitarbeiter im Durchschnitt 39,4 Tage am Arbeitsplatz; bei Erkältungen sind es 5,8 Tage.

### Persönlich und authentisch

Wer als Führungskraft künftig mehr loben will, sollte das freilich richtig tun. „Aber bitte nicht: ‚Super Jahr! Das Buffet ist da hinten‘“, sagt Szeliga. Echte Wertschätzung sei vielmehr immer individuell, persönlich, konkret, bewusst und authentisch – und keinesfalls inflationär. „Wenn Sie kein Kompliment machen wollen, machen Sie keins“, sagt Szeliga. „Auch Zuckerbrot und Peitsche funktioniert nicht.“

Doch warum kommt die Wertschätzung in Unternehmen zu kurz? Die Antwort überrascht nicht. „Die Leute sind überfordert. Der Druck ist so groß, dass Führungskräfte dafür keine Zeit haben“, sagt Szeliga, der gleich noch für mehr Humor in den Unternehmen plädiert. Denn auch das Lachen kommt in vielen Büroetagen zu kurz. „Oft steckt die Angst dahinter, dass Humor die Seriosität untergräbt“, sagt der Experte und rät: Die Lizenz zum Lachen muss in Führungskräfte-Meetings und in die Großraumbüros.

Nicht zwingend muss dafür ein eigener Feel-Good-Manager engagiert werden. „Cleverer Führungskräfte holen sich Mitarbeiter, die die Stimmung des Teams in die Führungsetage transportieren“, sagt Szeliga.

KATHRIN GULNERITS  
kathrin.gulnerits@wirtschaftsblatt.at

## Kolumne

# Alle sind weg

Sie sind weg. Und je nachdem, wie man dazu steht, hofft man, dass sie das auch möglichst lange bleiben – oder eben recht bald wiederkommen. Bei der zweiten Variante wäre er natürlich vorbei, der Hype um die Fußballnationalmannschaft, der schon vor dem Anpfiff des Turniers heute de facto nicht mehr steigerbar ist. Aber immerhin weiß ich jetzt, dass Teamchef Marcel Koller eine „Führungskraft in Reinkultur“ ist und dass Alaba und Co. eine Turniermannschaft sind. Das konnten sie zwar noch nie unter Beweis stellen, aber egal. Wenn der Bundeskanzler das sagt, dann wird es wohl stimmen. Er hat auch gesagt: „Das Land steht wie ein Mann hinter Ihnen.“ Wir Frauen sind also außen vor. Mal wieder. Aber eine „tolle Performance“ werden sie ganz sicher auch ohne weibliche Daumen auf den Rasen legen. Garantiert. Das glaubt zumindest mein Kollege und hat sich präventiv für jeden Tag, an dem seine Landsleute kicken, einen Urlaubstag gegönnt. Frei hat auch ein anderer Kollege – und lässt die Zurückgebliebenen via Facebook ausgiebig daran teilhaben: „Endlich Auszeit!“ jubelt er beinahe stündlich. Gipfeln wird sein Mitteilungsbedürfnis wohl in der Aussage: „Blöd, morgen muss ich wieder arbeiten.“



KATHRIN GULNERITS  
kathrin.gulnerits@wirtschaftsblatt.at